



von Helmut Markwort

Schon der kleine Boris Palmer lernte von seinem Vater Widerstandsgeist

Montag

Bei den Grünen tobt ein Streit um eines ihrer auffälligsten Mitglieder: Die Spitzen der Partei wollen Boris Palmer loswerden. Palmer, seit 13 Jahren tüchtiger Oberbürgermeister der Stadt Tübingen, hat seine Partei immer wieder mit unkonventionellen Bemerkungen zu politischen Tagesthemen überrascht.

Als Ergebnis redet der Bundesvorsitzende Robert Habeck über einen Ausschluss, und der Landesvorstand in Baden-Württemberg hat Palmer aufgefordert, die Partei zu verlassen. Der denkt nicht daran.

Er wird bei den Grünen bleiben, und sie werden sich weiter über ihn ärgern müssen.

Boris Palmer ist nicht der angepasste Typ, der sich vorsichtig nach der Beschlusslage der Parteizentrale erkundigt, bevor er zu einem Thema redet.

Im Gegenteil. Er hat sich oft über die Meinungs tyrannen beklagt und über den Niedergang der Streitkultur. Tatsächlich wächst in allen Parteien eine Tendenz zur Unduldsamkeit. Schon bei kleinen

Anlässen rufen Mitglieder nach Parteiausschluss.

Gegen Boris Palmer ist der Ächtungsruf besonders lächerlich. Er braucht die Grünen nicht. Falls er sich entschließt, 2022 nochmals als Oberbürgermeister in Tübingen zu kandidieren, reicht ein Dreizeiler an die Verwaltung. Die Tübinger haben ihn schon bisher als Person gewählt, nicht wegen seiner Partei.

Viele wissen auch, dass er die Kraft zum Einzelkämpfer geerbt hat. Ich erinnere mich gut an Gespräche mit seinem Vater, der als Remstal-Rebell berühmt wurde.

Helmut Palmer war ein Obstbauer, der oft bis zum Exzess gegen Behörden und andere Obrigkeiten ankämpfte. Sein spektakulärer Widerstand brachte ihn ins Gefängnis, verhalf ihm aber auch bei der Oberbürgermeisterwahl in Schwäbisch Hall 1974 zu 41,43 Prozent der Stimmen.

Helmut Palmer trat als unabhängiger Kandidat an. Zu seinen Wahlhelfern zählte der kleine Boris Erasmus, der den Vater oft bei Wahlkämpfen begleitet hat. Die Erinnerung an seinen Vater hält er wach in einem Verein, den er zusammen mit seiner Mutter, dem Grünen-Politiker Rezzo Schlauch und dem Alternativen-Nobelpreis-Träger Hermann Scheer gegründet hat.

Dienstag

Die Wiederbelebung der Fußball-Ligen spaltet das Land. Quer durch Parteien, Vereine, Stammtische und sogar Familien zieht sich der Konflikt.

Ich bekenne offen, dass ich mich darauf freue, dass am Samstag und am Sonntag wieder Spiele der ersten und der zweiten



Abenteuer Millionen Zuschauer daheim werden konfrontiert mit Spielen in leeren Stadien

Liga im Fernsehen zu sehen sein werden. Um Rudelbildungen mit unerwünschter Nähe bei Sky-Abonnenten zu vermeiden, sind die Konferenzschaltungen der ersten beiden Spieltage für jedermann kostenlos zu empfangen. Das war eine kluge und sympathische Entscheidung. Wie es in drei Wochen weitergeht, wird die Entwicklung zeigen.

Bis dahin wissen wir auf jeden Fall, wie die leeren, stimmungslosen Stadien auf die Couchzuschauer wirken. Sie können zu Hause ungehindert jubeln. Die Geisterspieler müssen sich auch nach schönsten Leistungen vom Hals bleiben. Der Verlauf dieser seltsamen Spiele gehört zu den vielen Erstabenteuern in der Pandemie.

Von einem bin ich überzeugt: Die Kritiker der Spiele, die im Fernsehen überproportional zu Wort kamen, werden widerlegt werden von den Einschaltquoten der Millionen, die nicht gefragt wurden.

Die „Sportschau“-Gucker sitzen auch in den Altenheimen.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.



Gegen Meinungsvorschriften Boris Palmer, so unangepasst wie einst sein Vater Helmut [o. I.]